

# PsychKon e.V.

[www.psychkon.org](http://www.psychkon.org)

## Thesenpapier zum Vortrag:

### Sexualkontrolle im Wandel. Oder im Verschwinden?

**Georg J. Bruns**

Psychoanalytiker, Soziologe, Nervenarzt

Sexualkontrolle gehört in den größeren Zusammenhang der sozialen Kontrolle, die der Beeinflussung und gewollten Lenkung einzelner durch eine größere Gruppe, der sie angehören, oder durch die Gesellschaft in dem Sinne meint, dass er in seinem Verhalten den in der Gruppe bzw. der Gesellschaft geltenden Prinzipien und Werten entspricht.

Eine soziale Kontrolle der Sexualität, eben die Sexualkontrolle, scheint heute in westlichen Ländern kaum noch zu existieren. Allerdings liegen die Zeiten einer strafrechtlichen Verfolgung bestimmter Formen der Sexualität, etwa der Homosexualität, nicht lange zurück; in der Zeit des Dritten Reiches wurden Homosexuelle sogar in Konzentrationslagern interniert. In Russland ist seit einigen Jahren erneut eine Diskriminierung und rechtliche Sanktionierung von Homosexualität zu beobachten. In weiten Teilen der Welt, etwa in den islamischen Staaten, gibt es eine strenge Sexualkontrolle insbesondere für Frauen.

Heute erfolgt eine strafrechtliche Sanktionierung sexuellen Verhaltens dann, wenn Verstöße gegen das Sexualstrafrecht vorliegen. Es handelt sich dabei in der Regel um sexuelle Praktiken, bei denen Formen der Gewalt oder Sexualität gegen den Willen Beteiligter stattfinden.

Soweit es heute bekannt ist, existierte in vorchristlichen Zeiten und vorchristlichen Gesellschaften ein relativ freier Umgang mit der Sexualität. Allerdings wurde Se-

xualität als potenziell gefährlich für die soziale Ordnung angesehen, weil in Verbindung mit ihr, auch durch sie stimuliert, verschiedenste Straftaten stattfanden. Die Mythen der Völker sind voll davon. Sexualität war daher meistens in eine bestimmte gesellschaftliche Ordnung eingebunden, wurde oft auch religiös geregelt.

Im Christentum entwickelte sich eine Richtung, die als sexualfeindlich betrachtet werden kann. Allerdings ist eine solche Sexualfeindlichkeit nicht für das Christentum insgesamt charakteristisch, es enthält vielmehr prosexuelle und antisexuelle Tendenzen. Es galt im Christentum über lange Zeit eine offizielle Sexualmoral, die jedoch kaum im strengen Sinne durchgesetzt wurde. In den christianisierten Gegenden des Abendlandes bestand neben der offiziellen christlichen Sexualmoral eine praktische Sexualmoral fort, die aus den vorchristlichen heidnischen Gesellschaften überkommen war. Auch innerhalb der katholischen Kirche galt vielfach eine großzügige Haltung gegenüber der Sexualität.

Eine deutliche Änderung setzte mit dem Beginn der Neuzeit ein, als die formelle christliche Sexualmoral tatsächlich ernst genommen wurde und Forderungen nach Enthaltensamkeit und in der Ehe geregelter und kontrollierter Sexualität allgemeine Gültigkeit erlangten. Es scheint, als wenn diese Entwicklung eben nicht nur auf einer Durchsetzung christlicher Maximen beruhte, sondern aus der Verbindung restriktiver christlicher Normen mit neu aufkommenden Anforderungen des Wirtschaftslebens entstand. Es entstand ein kapitalistisches System, das erste Formen der Industrialisierung entwickelte. Dieses neue Wirtschaftssystem und die neue Produktionsweise verlangten vielmehr als die früheren Zeiten die Einhaltung allgemeiner Regeln, sie waren nach Prinzipien einer allgemeinen Rationalisierung organisiert. Dieses Prinzip setzte sich in Verbindung mit der protestantischen Ethik allmählich durch. Die protestantische Ethik veränderte in einer gravierenden Art und Weise die Lebensgestaltung der Menschen, sie fasste Arbeit, nicht Genuss als den Sinn des Lebens auf, forderte eine innerweltliche Askese und formulierte eine ausgeprägte Eigenverantwortlichkeit des Menschen für sein Leben.

Aus den für längere Zeit nebeneinander bestehenden Moralsystemen etwa des Adels, des Handwerks und des Bürgertums setzte sich allmählich das bürgerliche Wertesystem gesamtgesellschaftlich durch. Damit entstand eine für die Gesellschaft geltende allgemeine restriktive Sexualmoral.

Sie erreichte ihren Höhepunkt im 19. Jahrhundert und führte insbesondere für Frauen zu vielfältigen neurotischen Störungen, Männer erhielten gewisse Ausweichmöglichkeiten durch eine Doppelmoral.

An diesem Punkt entstand die Psychoanalyse als Antwort auf das neurotische Elend und das sexuelle Elend in bürgerlichen Ehen. In Verbindung mit der ebenfalls neu entstehenden Sexualwissenschaft und einer Frauenbewegung erreichte sie eine allmähliche Befreiung der Sexualität. Ein wesentlicher Schritt darin war eine Medizinalisierung der Sexualität, die gleichzeitig wieder mit neuen Formen der Sexualkontrolle verbunden war, jetzt in starkem Maße durch eine Normierung der Sexualität.

Dieser Prozess setzte sich im 20. Jahrhundert fort. Am Ende des 20. Jahrhunderts und mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts entwickelten sich in Verbindung mit dem Internet neue Formen der sexuellen Freiheit, aber auch der sexuellen Kontrolle, ein Prozess der seinen Abschluss bei weitem noch nicht gefunden hat.

#### Zentrale Literatur:

- Elias, N. (1939/1969): Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Bd. 1 und 2. Ffm (Suhrkamp), 1976
- Kinsey, A.C., W.B. Pomeroy, C.E. Martin, P.H. Gebhard (1953): Das sexuelle Verhalten der Frau. Fischer, Ffm 1970
- Linse, U. (1989): Alfred Blaschko: Der Menschenfreund als Überwacher. Von der Rationalisierung der Syphilis-Prophylaxe zur sozialen Kontrolle. Z. Sexualforsch. 2 (1989), 301-316
- Merk, A. (2014, Hg.): Cybersex. Psychoanalytische Perspektiven. Psychosozial, Gießen
- Masters, W.H., V.E. Johnson (1966): Die sexuelle Reaktion. Rowohlt, Reinbek 1970
- Reiss, I.L. (1970): Freizügigkeit, Doppelmoral, Enthaltensamkeit. Verhaltensmuster der Sexualität. Rowohlt, Reinbek 1970
- Taylor, G.R. (1953): Kulturgeschichte der Sexualität. Fischer TB, Frankfurt 1977
- van Ussel, J. (1970): Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft. Rowohlt, Reinbek 1970